

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilung 2004 Nürnberg 2005	Seite 125-134	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Marienortgraben 8, 90402 Nürnberg
------------------------------------	--	------------------	--

Christine Bockisch-Bräuer

Die Ausgrabung in der Kubinstraße in Nürnberg-Herpersdorf im Jahr 2002

Vorbemerkung

Vom 07.04.2002 bis zum 29.09.2002 wurde durch die Naturhistorische Gesellschaft, Abteilung für Vorgeschichte, unter Leitung von Eugen Schneider, dem damaligen Obmann der Abteilung für Vorgeschichte, ein Ausschnitt einer urnenfelderzeitlichen Siedlungsfläche ergraben¹. Die Ergebnisse sollten in der Jahresmitteilung der NHG für das Jahr 2003 publiziert werden. Der plötzliche Tod von Eugen Schneider verhinderte dieses Vorhaben. Der nun vorliegende Bericht über die Grabung entstand durch die Arbeit eines Teams von Mitarbeiterinnen der Abteilung für Vorgeschichte, das die Funde und Befunde sichtete und die Funde inventarisierte. An den Arbeiten beteiligt waren Elisabeth Schreyer, Gudrun Müller und Eva Staudenmayer (Sichtung der Funde und Erstellung der Inventarliste) sowie die Verfasserin (Befundanalyse und wissenschaftliche Auswertung). Gedankt sei an dieser Stelle allen damals an der Grabung Beteiligten, die noch wertvolle Informationen über Funde und Befunde liefern konnten². Der vorliegende Artikel stellt einen Vorbericht zur Auswertung der Funde und Befunde aus dieser Grabung dar. Da in unmittelbarer Nähe der damaligen Grabungsstelle derzeit weitere bauvorgreifende Untersuchungen stattfinden, ist eine ausführliche und vollständige Publikation der Grabung erst nach Abschluss die-

ser Arbeiten und in Zusammenhang mit deren Auswertung sinnvoll.

Bei der Sichtung der vorhandenen Grabungsunterlagen wurde auch der Teil der Publikation, die Eugen Schneider für die Jahresmitteilungen 2003 begonnen hatte, gefunden. Dieser Abschnitt wird den Beginn des vorliegenden Aufsatzes bilden, der Eugen Schneider gewidmet ist.

Fundgeschichte

Seit Ende der sechziger Jahre suchte die Familie Hans Arnold im südlichen Stadtgebiet und im angrenzenden Landkreis Roth um Wendelstein, auf den Feldern erfolgreich nach vorgeschichtlichen Fundstellen. Sie haben durch ihre ausdauernde, über Jahre hinweg anhaltende Sammeltätigkeit und Fundmeldungen große Verdienste erworben und zur Kenntnis von vorhandenen Fundstellen wesentlich beigetragen. Unter diesen Fundstellen war auch die in Nürnberg-Herpersdorf an der Kubinstraße. Anfangs der achtziger Jahre hat Peter Honig, ein Abteilungsmitarbeiter, seine umfangreiche Sammeltätigkeit aufgenommen und die Fundplätze weiterhin überwacht sowie neue hinzu gefunden. Seit Mitte der neunziger Jahre hat Bernhard Maier, ebenfalls Abteilungsmitarbeiter, wiederum Fundplätze dieses Gebiets überwacht und zahlreiche Scherben von der Fundstelle abgesammelt.

¹ E. Schneider, Abteilung für Vorgeschichte. Natur und Mensch. Jahresmitt. NHG 2002, 133.

² Ein besonderer Dank gilt Dr. Manfred Schweizer, der die Verfasserin unermüdlich in dem Bemühen unterstützte, der vorhandenen Dokumentation ein Maximum an Aussagekraft zu entnehmen. M. Schweizer war nach E. Schneider der Abteilungsmitarbeiter, der am häufigsten auf der Grabungsstelle anwesend war.

Mitte der neunziger Jahre wurde ein Spargelfeld im beschriebenen Gelände angelegt und somit ein tiefer Bodeneingriff vorgenommen. Dies hatte zur Folge, dass das Bodendenkmal für einige Jahre aus der Beobachtung entfiel. Nachdem das Spargelfeld wieder der normalen landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt wurde, konnten bei einer Begehung durch den Autor zahlreiche Scherben sowie eine starke Verfärbung durch hochgepflühtes Grubensediment gesichert werden.

Lage, Bebauungssituation und Geologie

Die Fundstelle schließt an Gärten an, sowie an ein Mischgebiet von unregelmäßiger Bebauung, landwirtschaftlichen Nutzflächen und Wald und befindet sich im südlichen Teil der Kubinstraße in Nürnberg-Herpersdorf. Im Nahbereich liegen die Ortschaften Worzeldorf, Kornburg und Gaulnhofen.

Durch Rücksprache mit der Unteren Denkmalschutzbehörde wurde bald klar, dass das betroffene Gebiet im Flächennutzungsplan der Stadt Nürnberg als großräumiges Bebauungsgebiet ausgewiesen ist und die Bebauung nur durch die derzeitige wirtschaftliche Lage noch nicht erfolgte. Ein Blick in die Ortsakten der Abteilung Vorgeschichte ergab, dass im gesamten Baugebiet zahlreiche Fundstellen von der Latènezeit bis zum Mesolithikum liegen. Die Landschaft ist geologisch dem fränkischen Keuper zuzurechnen und liegt im Bereich des Blasensandsteines bedeckt mit Flugsanden und diluvialen Schottern. Das Gebiet ist leicht gewellt und liegt auf einer Höhe von ca. 320 m ü. NN. Das Gelände ist abfallend zu einem Bachlauf mit anmoorigem Gelände. Als markanter Höhenzug ist nordöstlich der Kornberg mit 381 m ü. NN, in einer Entfernung von ca. 1000 m zu erkennen, südwestlich der Hohe Bühl, eine eiszeitliche Sanddüne, mit 403 m ü. NN der höchste Punkt.

Sondierung

Nachdem klar war, dass es sich bei der ange-troffenen Situation sehr wahrscheinlich um

angepflügte Reste einer urnenfelderzeitlichen Siedlung handelte und an einem Punkt konkret eine Grube angepflügt wurde, wurde mit Einverständnis des Pächters eine Sondierung dieser Stelle vorgenommen, um den Erhaltungszustand festzustellen. Am Samstag, den 4. April 2002, wurde von den Mitarbeitern Renate Graf, Norbert Graf, Adolf Schiller, Eugen Schneider und Horst Wölflick eine Fläche von 4 m x 4 m um die Scherbenkonzentration bis zum Pflughorizont tiefergelegt. Es zeigte sich eine Grube von ca. 2 x 3 m als dunkle Verfärbung, mit zahlreichen Scherben an der Oberfläche.

Eine nachfolgende Besprechung mit der Unteren Denkmalschutzbehörde, dem Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Nürnberg, sowie den Mitarbeitern der Abteilung für Vorgeschichte der NHG gab den Ausschlag, eine großflächigere Grabung vorzunehmen.

Eine offizielle Grabungsgenehmigung wurde vom Hochbauamt der Stadt Nürnberg erteilt. Wir danken dem Pächter Herrn Wißmeier aus Nürnberg-Herpersdorf für die Duldung der Ausgrabung und für die Unterstützung.

Sondierungsgrabung

Nachdem nun erkannt war, dass der Siedlungshorizont noch relativ gut erhalten ist, wurde eine Fläche von 100 m x 100 m aus der landwirtschaftlichen Nutzung ausgespart. Es wurde geplant, eine Fläche von ca. 60 m² zu untersuchen. Nachdem sich herausstellte, dass das eigene Grabungszelt starke Sturmschäden in Form verbogener Stangen hatte, wurde ein Zelt der Fa. Faustus mit 48 m² Fläche angemietet und zur Aufbewahrung der Grabungswerkzeuge ein Bauwagen günstig erworben. Nach entsprechender Einmessung der Grabungsfläche wurde begonnen, bis zum Pflughorizont abzuziehen. Diese Arbeit war sehr erschwert durch Reste der sehr tiefwurzelnden Spargenpflanzen und das abschüssige Gelände. Dies wurde noch erschwert durch starken Sturm und Gewitterregen im Mai und Juni.

(Eugen Schneider)

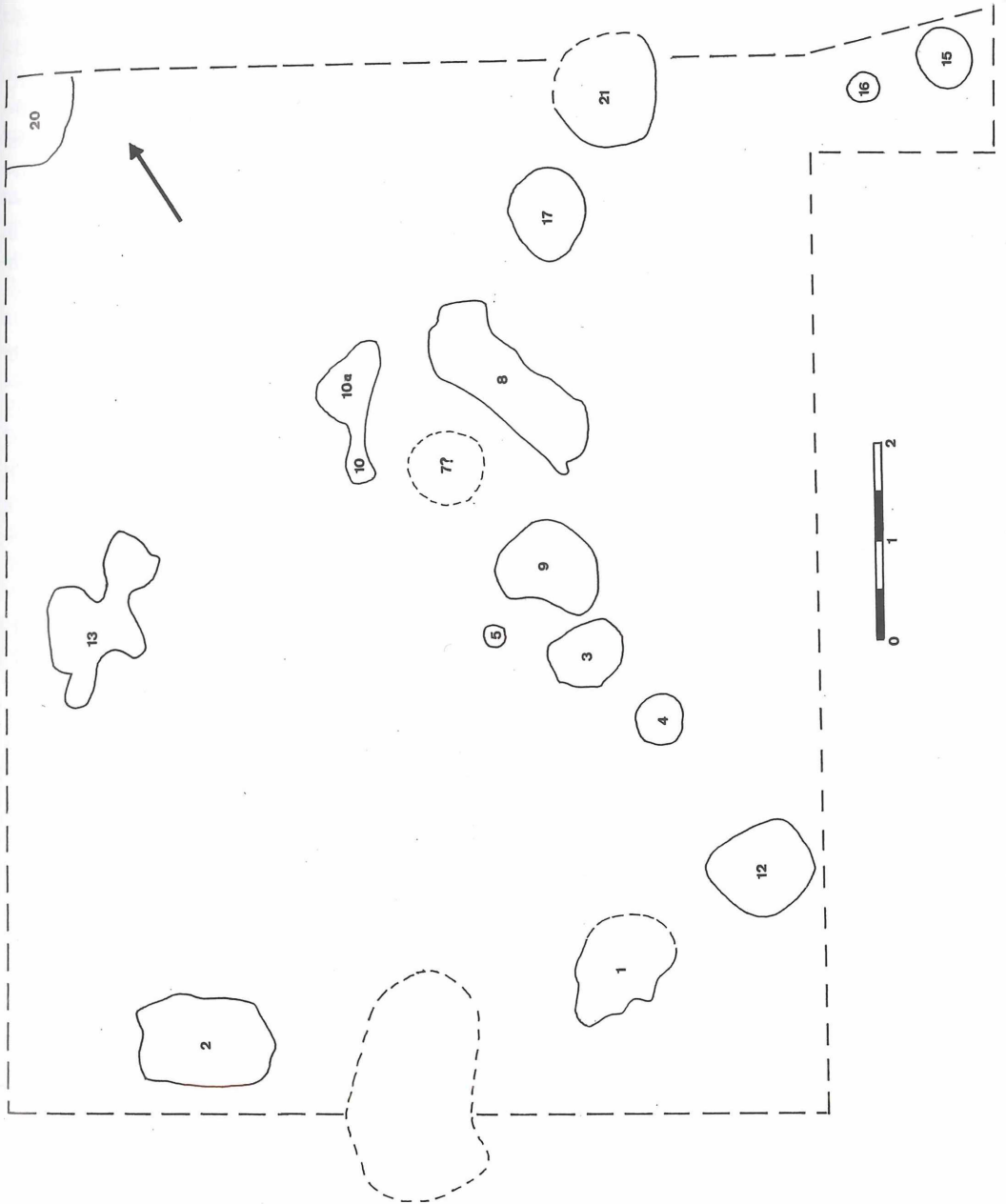


Abb. 1 Nürnberg-Kubinstraße. Grabung 2002, Übersichtsplan.

Die Befunde

Die Grabungsfläche hatte eine Größe von ca. 8 x 12 m (Abb. 1). Insgesamt wurden 16 Befunde ergraben³. Unter diesen Befunden lassen sich einige mit relativer Sicherheit als Pfostenlöcher ansprechen.

Grube 1 in der Südecke der Grabung erwies sich im Profil aus zwei direkt nebeneinander liegenden Gruben bestehend. In der östlichen der beiden Gruben lag ein großer Stein mit planer Oberfläche, ein ehemaliger Mahlstein. Ein vergleichbarer Befund zeigte sich in Grube 17. Auch hier lag ein Mahlstein mit der planen Seite nach oben in der Grube. Möglicherweise dienten beide Steine als Unterlage für einen Pfosten. Auffällig ist jedoch, dass beide Steine relativ weit oben in den Gruben lagen.

In Grube 16 lagen 3 Steine zentral, dicht gepackt in der Mitte der Grube (Abb. 2). Mindestens einer der Steine ist sicher ein Mahlstein. Die Steinpackung ergab eine einheitlich ebene Fläche, die möglicherweise ebenfalls als Pfostenunterlage diente. Unterhalb der Steine ist die Grube nur noch wenige Zentimeter tief.

Ein weiterer Stein mit einer planen Oberfläche, die nach oben zeigte, lag in Grube 12. Auch dieser Befund wurde vom Ausgräber als Unterlage für einen Pfosten gedeutet.

Steinunterlagen in Pfostenlöchern sind immer wieder in urnenfelderzeitlichen Siedlungsbefunden anzutreffen. Als Beispiele seien hier

die urnenfelderzeitlichen Siedlungen von Untermainbach⁴, Greding-, „Am Rohrmeierkeller“⁵ oder Burgweinting⁶ genannt. In der Siedlung von Untermainbach lässt sich belegen, dass dabei – wie in Herpersdorf – auch Mahlsteine zum Einsatz kamen. Der Nachweis, dass es sich hier – wie Herrmann für Untermainbach vermutete – um eine kultisch zu interpretierende Vorgehensweise handelt, lässt sich kaum führen⁷. Möglicherweise wurden auch nur „ausgediente“ Mahlsteine hier einer sekundären Verwendung zugeführt⁸.

Deutlich als Pfostenloch zu erkennen war auch Grube 3, in der einige am Grubenrand rundlich angeordnete Steine einen Pfosten stützten.

Ein besonderer Befund befand sich in der Westecke der Grabung. Befund 2 zeigte sich als rechteckige Steinrollierung von etwa 90 x 80 cm (Abb. 3). In der Steinrollierung fanden sich vereinzelt Scherben. Um und unter der Steinrollierung befand sich die rechteckige Verfärbung einer seichten Grube (Abb. 4). Die Grube war ca. 10 cm tief. Grube und Steinpflaster waren gegeneinander versetzt, so dass sie nicht direkt zusammenhängend erschienen. Unter dem Pflaster waren nur noch vereinzelt Steine anzutreffen, die wohl geologisch bedingt waren. Bis auf wenige Scherben war die Grube fundleer.

Rollierungen in urnenfelderzeitlichen bzw. vorgeschichtlichen Siedlungen sind in unterschiedlichen Zusammenhängen anzutreffen. So werden sie als Hausböden⁹, Pflasterungen

³ Die Befunde wurden von 1 bis 21 durchnummeriert. Befundnr. 11 sind aber keine Pläne und Fotos zuzuordnen, Befundnummer 9 und 14 gehören zu einem Befund. Befundnr. 6, 18 und 19 wurden nur in Planum 1 dokumentiert, ohne dass eine weitere Beschreibung oder Dokumentation der Befunde vorhanden wäre. Wahrscheinlich handelt es sich nicht um Gruben, sondern um oberflächliche Verfärbungen.

⁴ C. Bockisch, Die urnenfelderzeitliche Siedlung von Untermainbach, Lkr. Roth. Unpubl. Magisterarbeit (Regensburg 1993) 56 und 58.

⁵ P. Honig, Die urnenfelderzeitliche Siedlung von Greding-, „Am Rohrmeierkeller“, Lkr. Roth. Arbeiten zur Archäologie Süddeutschlands 11 (Büchenbach 2001) 28.

⁶ M. Schaich, Späturnenfelderzeitliche Siedlung im Baugebiet Burgweinting-, „Schule“. Denkmalpflege in Regensburg 5, 1994, 72 ff. hier 72.

⁷ F.-R. Herrmann, Vor- und Frühgeschichte des Schwabacher Landes. In: 600 Jahre Stadt Schwabach 1371-1971. Festschrift zur 600-Jahr-Feier der Stadt Schwabach (Schwabach 1971) 14 ff. hier 26.

⁸ J. P. Zeitler, Die urnenfelderzeitliche Siedlung von Untermainbach. Heimatkundliche Streifzüge. Schriftenreihe des Landkreises Roth 5, 1986, 4 ff. hier 11.

⁹ C. Seewald, Die urnenfelderzeitliche Besiedlung der ehemaligen Rheininsel von Säckingen und ihrer Umgebung. Badische Fundber. 21, 1958, 93 ff. hier 112 mit Anm. 70.

an Wasserstellen¹⁰ oder an Herdstellen¹¹ gedeutet. Aufgrund der geringen Größe dürfte ein Hausboden in der Kubinstraße nicht in Frage kommen. Ebenso wenig wahrscheinlich ist wegen der Form und Größe der darunter liegenden Verfärbung eine Herdstelle. Eine Interpretation des Befundes ist jedoch zum derzeitigen Stand nicht möglich, schon allein, weil eine vollständige Dokumentation des Profils für diesen Befund fehlt. Bei Grube 15 handelte es sich möglicherweise um eine Herdgrube (Abb. 5). Im Profil der annähernd runden Grube zeigte sich eine regelmäßige, wannenförmige Form mit steilen Wänden. Auffällig war, im Vergleich mit den anderen Gruben der Grabung, die tief schwarze, fleckige Verfärbung mit sehr vielen Holzkohleeinschlüssen. Am Rand der ca. 30 cm tiefen und ca. 60 cm im Durchmesser messenden Verfärbung fanden sich vereinzelt größere Steine.

Am südwestlichen Rand der Grabungsfläche wurde ab Planum 3 eine 153 cm breite und 220 cm lange Grube ergraben (Abb. 1, ohne Befundnummer), die ausschließlich zähen, rötlichen Lehm enthielt. In dem Lehm waren keinerlei Einschlüsse vorhanden. Die Oberfläche der Lehmgrube war unregelmäßig gewellt, ohne dass anthropogene Eingrabungen erkennbar gewesen wären. Ein in einer Ecke der Grube angelegtes Profil zeigt



Abb. 2 Nürnberg-Kubinstraße. Grabung 2002, Grube 16 mit der Steinlage.



Abb. 3 Nürnberg-Kubinstraße. Grabung 2002, Befund 2, Rollierung.

te, dass die Grube in dieser Ecke noch ca. 50 cm unter Planum 3 hinunter reichte. An der Stelle, an der das Profil angelegt wurde, war die Grube wannenförmig. Eine Besichtigung des Befundes durch Prof. Dr. Reinhold Rossner (Institut für Geologie und Mineralogie der Universität Erlangen-Nürnberg) konnte die anfangs vermutete anthropogene Entstehung der Lehmgrube¹² nicht bestätigen. Prof.

¹⁰ J. Hald, Neue archäologische Untersuchungen in einem vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsareal von Mühlhausen-Ehingen, Kreis Konstanz. Arch. Ausgrabungen Baden-Württemberg 2003, 44 ff. hier 44 mit Abb. 21 f.

¹¹ H. Reim, Grabungen im befestigten Vorwerk der frühkeltischen Heuneburg bei Herberlingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgrabungen Baden-Württemberg 2000, 63 ff. hier 63 mit Abb. 45.

¹² Schneider 2002 (Anm. 1).



Abb. 4 Nürnberg-Kubinstraße. Grabung 2002, Befund 2, Profil.



Abb. 5 Nürnberg-Kubinstraße. Grabung 2002, Grube 15.

Rosner ist der Hinweis zu verdanken, dass im Keuper, der im Bereich der Grube ansteht, ein schneller Materialwechsel bereits geogen häufig ist¹³.

Die Funde

Keramik

Unter den Funden überwiegt die Keramik. Wie bei einem Großteil der Siedlungskeramik, so finden sich auch in der Herpersdorfer Keramik keine vollständig rekonstruierbaren Gefäße. Die Gefäßreste sind durchgängig sehr kleinteilig zerscherbt, sehr viele Scherben sind sekundär gebrannt und verformt. Immer wieder sind auch sekundär gebrannte Scherben darunter, die stark verzogen und porös sind. Die vorhandenen Scherben zeigen das übliche Spektrum urnenfelderzeitlicher Siedlungskeramik: Schalen, Trichterrandgefäße, Kegelhalsgefäße, Becher (Abb. 6, 1-11,14; Abb. 7, 1-15,16), Henkelgefäße (Abb. 6,13), verzierte Grob- und Feinkeramik (Abb. 7, 13, 14, 17-26; 6, 16-17,19-20, 22). Die genaue feinchronologische Einordnung der Siedlungsreste anhand der Keramik gestaltet sich schwierig, da ausreichend feinchronologisch datierbare Vergleichsfunde aus dem fränkischen Raum fehlen.

Die Turbanränder an Schalen mit einfach oder zweifach facettiertem Rand (Abb. 6, 15,18,21) haben innerhalb der Urnenfelderzeit eine längere Laufzeit. Sie erscheinen ab Ha A1¹⁴ bis Ha B¹⁵. Unter den Schalen finden sich solche

¹³ Herrn Prof. Dr. Rosner sei an dieser Stelle für die Bestimmung herzlich gedankt.

¹⁴ Gundelsheim Grab 3: H. Hennig, Urnenfelderzeitliche Grabfunde aus dem Obermaingebiet. In: K. Spindler (Hrsg.), Vorzeit zwischen Main und Donau. Erlanger Forschungen A 26 (Erlangen 1980) 98-115, hier Abb. 14,7, vergesellschaftet mit zwei Bamberger Nadeln, die Müller-Karpe in seine Stufe Ha A1 stellt: H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-Germ. Forsch. 22 (Berlin 1959) 194 Abb. 29.

¹⁵ Grabhügel von Leichendorf: H. Hennig, Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. 23 (Kallmünz/Opf. 1970) Taf. 42,7 mit S. 40 zur Datierung.

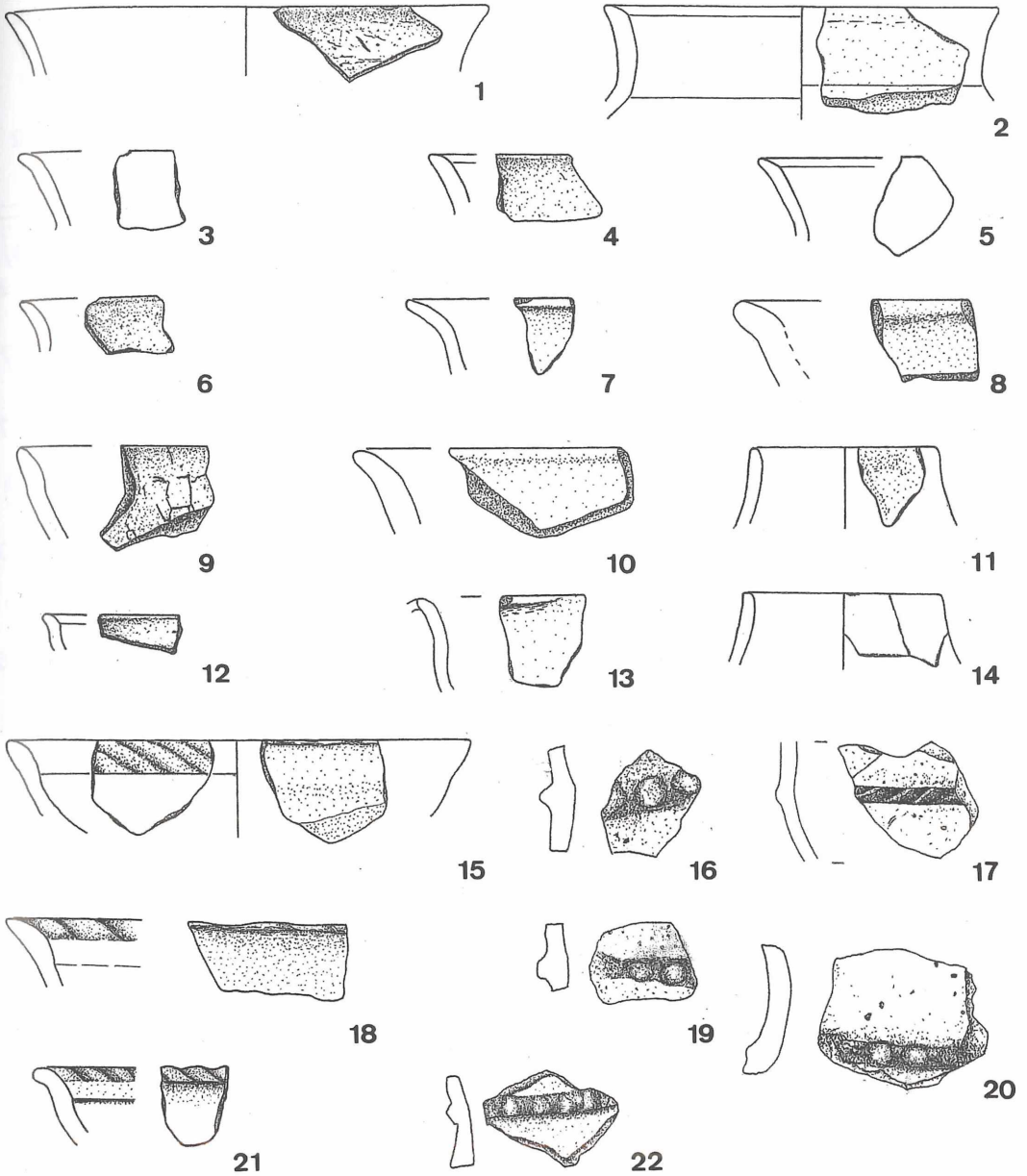


Abb. 6 Nürnberg-Kubinstraße. Grabung 2002, Keramik, M. 1:3.

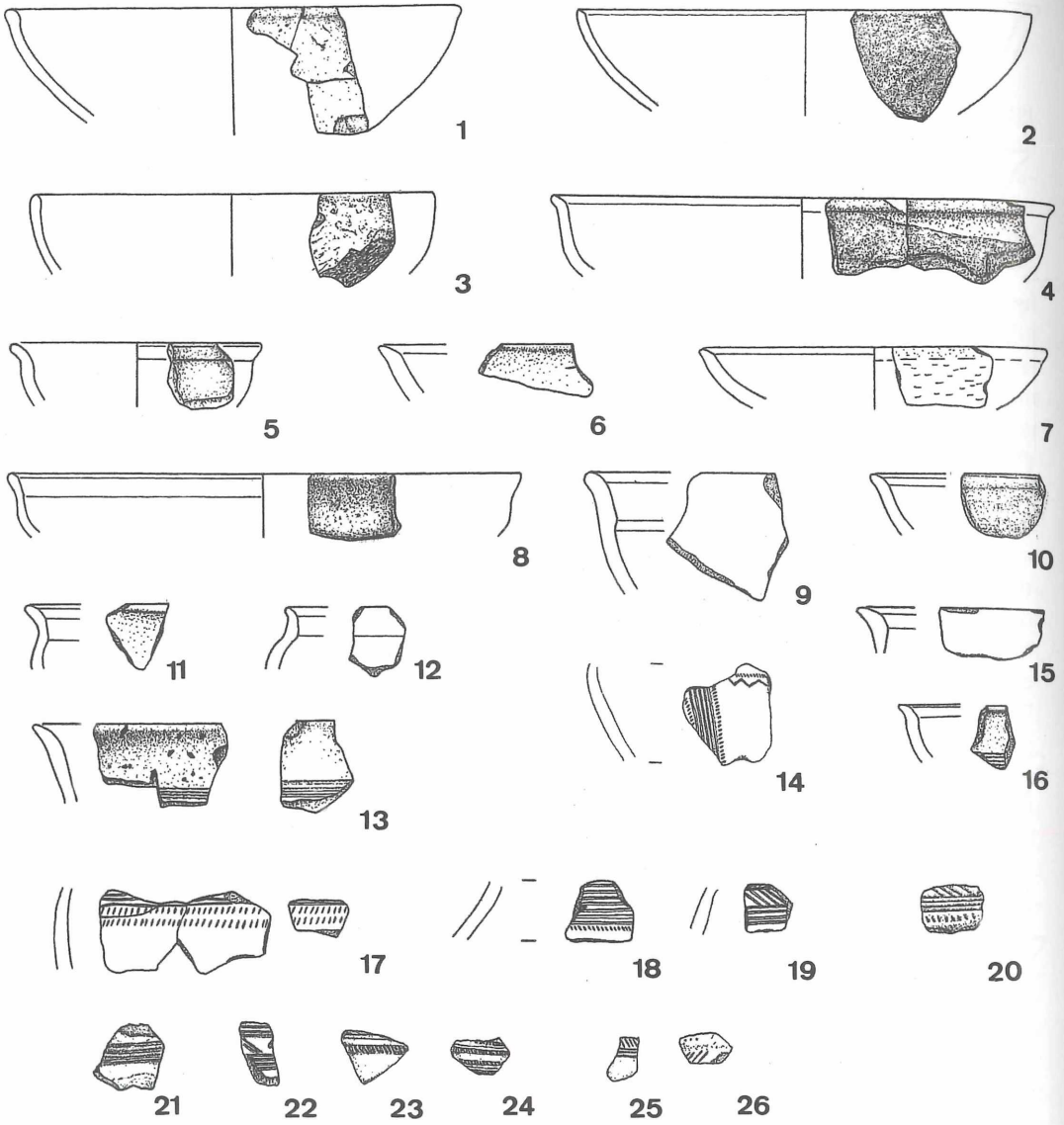


Abb. 7 Nürnberg-Kubinstraße. Grabung 2002, Keramik, M. 1:3.

mit einfach, zweifach und mit dreifach facettiertem Rand. Schalen mit einfach facettiertem Rand (Abb. 7, 2,4-7) sind durch die gesamte Urnenfelderzeit hindurch zu verfolgen¹⁶. Entsprechendes gilt auch für zwei- und dreifach facettierte Ränder: Von den wenigen Schalen mit zweifach facettiertem Rand (Abb. 7, 8,10,12,15-16), die auf bayerischem Gebiet mit Bronzen vergesellschaftet sind, findet sich eine in dem o.g. Grab von Leichendorf mit einer Linsenkopfnadel¹⁷. Nach Ha B2/3 datiert auch Grab 4 von Stephansposching¹⁸. An Gräbern aus der Stufe Ha A¹⁹ lassen sich Grab 3 von München-Obermenzing²⁰ oder Grab 1 von Bühl-Schoppengartenäcker²¹ nennen. Entsprechend ist die Laufzeit der Schalen mit zweifach facettiertem Rand nicht näher anzugeben als in Ha A beginnend und bis Ha B2/3 durchlaufend.

Schalen mit dreifach facettiertem Rand (Abb. 7, 9,11) bezeugen in Gräbern, in denen sie mit datierenden Bronzen vergesellschaftet sind, in Ha A- bis Ha B2/3-zeitlichem Kontext: Als Beispiele für Ha A-zeitliche Gräber sind hier Barbing Grab 125²² und das Grab von Riekofen²³ anzuführen. Ha B2/3-zeitlich

ist die Schale mit dreifach facettiertem Rand in Engelthal-Mühlanger, Grabhügel 5, Bestattung 1²⁴.

Auf den verzierten Gefäßen (Abb. 7, 13-14,16-26) begegnen einfache Horizontalrillen, die in Bz D²⁵ beginnen und bis Ha B2/3²⁶ durchlaufen. Auf die chronologische Spannbreite der Attinger Abrollverzierung in unserer Region von Ha A(1) bis Ha B2/3 wurde bereits eingegangen²⁷.

Damit lässt sich die Herpersdorfer Siedlung nicht näher als urnenfelderzeitlich datieren. Das liegt zum einen sicher am fragmentarischen Zustand des Fundmaterials selbst, zum anderen aber auch am Forschungsstand zur urnenfelderzeitlichen Keramik im fränkischen Raum. Es lässt sich somit nicht entscheiden, ob die Siedlung durch die gesamte Urnenfelderzeit hindurch bestand, oder nur während eines kürzeren Zeitabschnittes innerhalb der Urnenfelderzeit bewohnt wurde. Die Tatsache, dass innerhalb der ergrabenen Siedlungsfläche keine Befundüberschneidungen nachgewiesen werden konnten, spricht eher für letztere Annahme.

¹⁶ Bockisch 1993 (Anm. 4) 125 mit Anm. 581.

¹⁷ Zur Datierung des Grabes nach Ha B2/3 vgl. Anm. 15.

¹⁸ Hier ist die Schale mit zweifach facettiertem Rand mit einer kleinköpfigen Vasenkopfnadel vergesellschaftet. K. Schmotz, Die vorgeschichtliche Besiedlung im Isarmündungsgebiet. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 58 (Kallmünz/Opf. 1989) Taf. 35 a, bes. 35 a,3.

¹⁹ Die Zweiteilung der Stufe Ha A basiert auf der Analyse der Münchner Urnenfelder durch H. Müller-Karpe: H. Müller-Karpe, Münchner Urnenfelder. Kat. Prähist. Staatsslg. 1 (Kallmünz/Opf. 1957). Wie bereits ausführlich dargelegt (Bockisch 1993, Anm. 4, 109 ff.), ist diese Zweiteilung anhand der Münchner Urnenfelder aber nicht nachvollziehbar. Deshalb wird hier nur von der Stufe Ha A gesprochen.

²⁰ Müller-Karpe 1957 (Anm. 19) Taf. 4 C.

²¹ S. Ludwig-Lukanow, Hügelgräberbronzezeit und Urnenfelderkultur im Nördlinger Ries. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 48 (Kallmünz/Opf. 1983) Taf. 13 B.

²² H. Hennig, Einige Bemerkungen zu den Urnenfeldern im Regensburger Raum. Arch. Korrb. 16, 1986, 289-301, hier 295, Abb. 6. Die beigegebene Kugelkopfnadel ist nach W. Kubach, Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen. PBF XIII, 3 (München 1977) 486 nicht näher als Urnenfelderzeit bis Ha C zu datieren.

²³ H. Hennig, Ein Brandgrab der Urnenfelderstufe aus Riekofen, Ldkr. Regensburg. Bayer. Vorgeschbl. 34, 1969, 35 ff. bes. 38 f. Abb. 2/3.

²⁴ Hennig 1970 (Anm. 15) Taf. 54, 6-12.

²⁵ Straubing-Im Königreich, Grab 2: H. Hundt, Katalog Straubing II. Die Funde der Hügelgräberbronzezeit und der Urnenfelderzeit. Materialh. Bayer. Vorgesch. 19 (Kallmünz/Opf. 1964) Taf. 49, 19; 57, 10-14.

²⁶ Dormitz Grab 3: Hennig 1970 (Anm. 15) Taf. 7, 7.

²⁷ Vgl. C. Bockisch-Bräuer, Ein späturnenfelderzeitliches Gefäß von der Neumühle bei Eysölden, Gde. Thalmässing, Lkr. Roth. Natur und Mensch. Jahresmitt. NHG 1996, 29-34 hier 32 f.

Weitere Funde

Ergänzt wird das Fundspektrum durch eine größere Menge Hütten- bzw. Bewurflehm. Soweit in ausreichender Größe erhalten, zeigen sie die Abdrücke von nebeneinander liegenden Rundstämmen, aber auch von Flechtwerk. Sie geben so Hinweise auf das Aufgehende der Häuser. Hier kamen Blockbauweise und Flechttechnik zum Einsatz.

Neben vereinzelt getemperten Silexknollen und Silexfragmenten sowie im Feuer gelegenen Kalksteinen sind im Fundmaterial auch Sandsteinfragmente und Schlacke in einiger Menge vorhanden.

Unter dem Fundmaterial sind zwei weitere Stücke erwähnenswert. Direkt nördlich, aber außerhalb von Grube 10a fand sich das Fragment eines unverzierten Bronzedrahtes. Der leicht gebogene Draht ist 3,3 cm lang und hat einen Durchmesser von 0,3 cm. Eine weitergehende Aussage zu dem Stück ist nicht möglich.

Aus der Grabung stammt auch eine rundliche Kugel Rohgraphit von ca. 5-6 cm Durchmesser und knapp 38 g Gewicht. Die Kugel ist an einigen Stellen plan geschliffen und zeigt relativ grobe Abriebspuren. Sie belegt handwerkliche Tätigkeiten und, wie auch der Bronzedraht, die Handelsbeziehungen der Siedlung. Die Graphitvorkommen im Raum Böhmen, Niederösterreich und eventuell Passau stehen hier zur Auswahl²⁸. Eine weitergehende Untersuchung der Graphitkugel, die die Herkunft klären könnte, stand bei Drucklegung des Aufsatzes noch aus²⁹.

Zusammenfassung

Im ergrabenen Siedlungsausschnitt konnten somit die Reste einiger Pfostenstellungen ergraben werden, die teilweise wie in anderen urnenfelderzeitlichen Siedlungen Steinunterlagen für die Pfosten aufwiesen. Allerdings ist die ergrabene Siedlungsfläche zu klein, um die Pfostenlöcher in eine Struktur, eventuell einen Hausgrundriss, einhängen zu können. Eventuell können hier nach Abschluss der weiteren Ausgrabungen im Siedlungsgelände weitergehende Aussagen getroffen werden.

Daneben konnte eine Herdgrube wahrscheinlich gemacht werden. Weitere Befunde, wie auch die Rollierung in der Ostecke der Grabung, entziehen sich einer Deutung.

Da innerhalb der ergrabenen Siedlungsfläche keine Befundüberschneidungen nachgewiesen werden konnten, lässt sich zum derzeitigen Stand der Ausgrabungen vermuten, dass der Siedlungsausschnitt nicht über einen sehr langen Zeitraum bestanden hat. Allerdings ist die ergrabene Fläche viel zu klein für weitergehende oder sichere Aussagen. Vielleicht bringen hier die derzeit stattfindenden Grabungen weitere Erkenntnisse.

Neben der Keramik, die das übliche Fundspektrum urnenfelderzeitlicher Siedlungsfunde aufweist, zeigen der Fund eines Bronzedrahtes und einer Kugel Rohgraphit Fernbeziehungen aber auch Handwerk in der Siedlung.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Christine Bockisch-Bräuer

Am Haselbuck 21

90766 Fürth

²⁸ Vgl. ausführlich zu den Lagerstätten I. Kappel, Die Graphittonkeramik von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 2 (Wiesbaden 1969) 21 ff. bes. 24 ff.

²⁹ An dieser Stelle sei Dr. Manfred Schweizer für die vorläufige Bestimmung herzlich gedankt: „Die Kugel hat eine Masse von 37,81 g und besteht schätzungsweise aus ca. 90 % Kohlenstoff. ... Mikroskopisch liegt der dichte Graphit in feinkristallinen Aggregaten vor, teilweise zu Knollen geformt, teilweise völlig unorientiert. Der erste Eindruck spricht gegen eine Herkunft aus der Gegend um Kropfmühl.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [2004](#)

Autor(en)/Author(s): Bockisch-Bräuer Christine

Artikel/Article: [Die Ausgrabung in der Kubinstraße in Nürnberg-Herpersdorf im Jahr 2002 125-134](#)